

Gottesdienst am Sonntag Trinitatis – 30. Mai 2021

St. Marien – Winsen (Luhe)

Liebe Schwestern und Brüder.

Der Name des heutigen Sonntags lautet Trinitatis = Dreiheit, Dreifaltigkeit

TRI – für DREI – Tre, Troi, Triathlon; Triple;

Im kirchlichen Kontext: Hängt zusammen mit dem was wir immer im Glaubensbekenntnis bekennen:

Ich glaube an Gott den **Vater**; und an Jesus **Christus**; und ich glaube an den Heiligen **Geist**. Und schon ganz früh wurden Christen angefragt, ob sie denn an drei Götter glauben würden? Die Antwort war immer NEIN.

Ihnen war klar, dass sie nur an den EINEN Gott glaubten, der sich auch schon den Vätern und Urvätern erwiesen hatte, aber dieser EINE Gott, hat sich eben nicht nur auf eine Art und Weise zu erkennen gegeben.

Für die Juden und die Menschen der Bibel war das Schem´a Israel ganz wichtig! ‚**Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.**‘ (5. Mo. 6:4)

Doch dann kam Jesus und sagte, er sei Gottes Sohn. Und später sprach er von dem Heiligen Geist, dem Tröster, der nach ihm kommen würde und so langsam wurde die Verwirrung komplett. Die christlichen Rechenkünste fordern uns also sehr heraus: $1+1+1=1$ = Trinität

Darum heute an Trinitatis damit auseinandersetzen.

Was hat es damit auf sich?

Über diese Frage der Trinität und der Einheit Gottes gab es viele Streitigkeiten, viele Bücher, noch mehr Reden und Predigten und unendliche Erklärungsversuche.

Da dies Thema aber so zentral für unseren Glauben ist, müssen wir uns mindestens einmal im Jahr damit auseinandersetzen. Und ich hoffe, dass ich etwas Klarheit in das Ganze bringen kann.

Die ersten Christen und die Menschen der Bibel haben unterschiedliche Erfahrungen mit Gott gemacht. Wir lesen von diesen Geschichten in der Bibel

- Gott als der Wunderwirker
 - Die Teilung des Meeres beim Exodus
 - Aus einem Felsen Wasser
 - Manna und Wachteln
 - Brennende Dornbusch
 - Vermehrung von Speisen -Elia
- Heiler
 - Taube können hören
 - Blinde sehen
 - Lahme gehen
 - Verkrüppelte wurden heil
- Erlöser und Befreier
 - Besessene wurden frei
 - Israeliten aus Knechtschaft befreit
 - Rettung vor Feinden

All diese Erfahrungen haben Menschen mit Gott in Verbindung gebracht. Dabei ging es gar nicht um die Trinität, sondern immer um GOTT. Diese Menschen haben Gott in ihrem Leben erfahren und das hat sie berührt, verändert, heil gemacht.

Obwohl sie unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben, ist es doch der eine und gleiche Gott.

In der frühen Christenheit hat man dann angefangen, das Ganze etwas zu ordnen und sie machten drei Unterscheidungen:

- Da war Gott, der Vater
 - Glaubensbekenntnis – erster Artikel

- Gebet das Jesus gelehrt hat. Redet Gott liebevoll als Vater, Papa an
- Gleichnis vom verlorenen Sohn, Der Vater wartet mit offenen Armen
- Jesus hat auf seinen Vater im Himmel hingewiesen
- Der Vater war von Anfang an da und so auch oft als der Schöpfer gesehen und verstanden
- Ein Vater, der seine Kinder liebt
- Dann haben Menschen Erfahrung mit Jesus, Gottes Sohn gemacht:
 - Bei der Taufe sagt Gott, der Vater über Jesus: dies ist mein lieber Sohn
 - Dies hat Jesus immer wieder aufgenommen, bes. im Markus-Evg.
 - Der Hauptmann unterm Kreuz: dies ist wahrlich Gottes Sohn
- Und dann war oft die Rede vom Heiligen Geist
 - Letzte Woche die Geschichte von Pfingsten
 - Jesus verheißt ihn als den Tröster und Beistand
 - Ihr werdet die Kraft des HG bekommen...
 - Der Geist Gottes hilft uns in unserem Leben als Christen. Er steht uns zur Seite und stärkt uns. Der Heilige Geist tröstet uns und lenkt unseren Blick auf das, was wirklich zählt und dieser Geist schenkt uns Klarheit und Durchblick.
 - Dieser Geist kam aber nicht irgendwann mal dazu, sondern er wird schon ganz am Anfang der Bibel erwähnt.
 - Gen1,2 *Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der **Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.***

Weil man dies aber IMMER mit dem EINEN Gott zusammenbringen wollte und musste, formulierte man in der frühen Kirche die Lehre der Trinität. Es waren eben nicht drei Götter, sondern EINER in mindestens drei Erscheinungsformen.

Das hört sich alles etwas technisch oder abstrakt an. Darum will ich mal ein paar Bilder nutzen um das Thema zu veranschaulichen. Allerdings hat natürlich jedes Bild auch seine Grenzen. Gott ist niemals auf nur ein Bild festzulegen. Dann wäre Gott nicht mehr Gott. Ein beliebtes Beispiel ist das Wasser (H₂O). Es kann in drei Aggregatzuständen existieren: fest, flüssig, gasförmig. Eis, Wasser, Dampf. Also, um es in eine Gleichung zu packen, die "eigentlich" nicht aufgeht: "3=1". Vom Wesen her verändert sich das H₂O nicht, egal, ob es nun fest, flüssig oder gasförmig ist.

Der Mensch ist *ein* Wesen, aber wir haben auch Geist, Seele, Körper, wobei wir Seele und Geist nicht sehen können. Diese drei machen uns Menschen aus. Und sie machen uns unvergleichlich. Aber das eine kann nicht ohne das andere richtig funktionieren. Niemand würde etwa seinen Geist oder seine Seele zum Einkaufen schicken...

Das Feuer bringt stets Licht, Wärme und Rauch hervor. Es gibt kein Feuer ohne Licht, Wärme und Rauch. Das Feuer bringt Licht in die Finsternis, Wärme in die Kälte und Rauch in die Luft.

Dann schließlich noch die drei Grundfarben beim Farbdrucker: cyan, gelb, magenta.

Diese Bilder sollen deutlich machen, dass 1+1+1 doch drei ergeben kann. Wenn wir von Gott als Vater, Sohn und Heiligen Geist reden, dann sind das nicht drei verschiedene Götter. Sondern wir reden von dem EINEN Gott, der sich in unterschiedlichen Weisen uns Menschen zeigt.

Ich gebe zu, das ist alles nicht so leicht zu verstehen. Und vielleicht ist es auch gar nicht so wichtig, dass wir das mit der Trinität so genau erklären können. Denn eigentlich geht es doch immer darum, Augen dafür zu haben, wie Gott auch heute noch in unserem Leben wirkt und uns berührt oder begegnet. Gott geht es ja immer um Gemeinschaft. Deswegen nennen wir uns ja auch Gemeinde. Und wie sehr hat uns diese Gemeinschaft in der Zeit der Lockdown-Beschränkungen gefehlt. Gott liebt uns und will Gemeinschaft. Trinität ist ja nichts anderes als ein Symbol für innigste Gemeinschaft. Gott der Vater lebt für diese Gemeinschaft – nicht nur mit dem Sohn und dem Heiligen Geist, sondern auch mit dir und mir. Er will, dass wir einmal alle an seinem großen Esstisch zusammenkommen und dann steigt die große Sause, die wir ewiges Leben nennen.

Darum ging es auch im Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus, damals irgendwo zu später Stunde. Wir haben den Text aus der Lesung noch im Ohr.

Jesus hat auch mit diesem Nikodemus auf Gemeinschaft gesetzt. Jesus hat Nikodemus nicht als Feind oder Oberen gesehen, sondern als Suchenden, als Bruder und als gottesfürchtigen Menschen. Und sie kommen ins Gespräch quasi über Gott und die Welt. Und Jesus redet dann von dieser Neugeburt. Davon hatte man vorher noch nichts gehört. Und wie soll das gehen, so fragte Nikodemus zu Recht. Man kann ja nicht in den Bauch seiner Mutter zurückkriechen.

Und Jesus macht klar, dass es darum nicht geht. Es geht wieder einmal nicht um das Physische. Sondern für Jesus geht es um die Beziehungsebene zu Gott. Und darum ging es für Jesus die ganze Zeit. Beziehungen sollten wieder hergestellt werden. Am Anfang seines Wirkens sagte er zu den Zuhörenden: Kehrt um. Ändert euer Leben. Das wiederholte er an vielen Stellen. Und Fürchtet Euch nicht Gott zu vertrauen. Er sagte nicht: Greift die Römer an, baut Kriegswagen und rüstet euch mit Waffen aus. Wir werden jetzt die Machthaber angreifen und besiegen. Viele hatten sich das so erhofft, aber darum ging es Jesus nicht. Für Jesus ging es immer um die Beziehung zu Gott, dem Vater. Und diese Beziehung gilt es wieder zu heilen oder vielleicht ganz neu zu erstellen. Manchmal sind wir über die Zeit und durch unterschiedliche Einflüsse Gott-los oder Gott losgeworden. Und Jesus will diese zerbrochene Beziehung wieder herstellen.

Darum heißt es in Joh. 3,17 *Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. 18 Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet;*

Es geht für Jesus und somit für Gott den Vater immer um Rettung, um Erlösung, um Zurückbringen in die Gemeinschaft mit Gott.

Ihr erinnert Euch an die Geschichte vom verlorenen Sohn. Er hatte sich weit von seinem Vaterhaus entfernt. War seinen eigenen Weg gegangen. Und er kam in eine Sackgasse. Dort merkte er, dass er so einige Wege gegangen war, die ihm wer weiß was versprochen hatten, aber letztlich nicht hilfreich waren. Und dann entscheidet

er sich zur Umkehr. War es nur die Not, die ihn dazu brachte? War es die Erinnerung an das Vaterhaus? War es der Geist Gottes der ihm die Einsicht gab, dass es beim Vater besser ist? Wie dem auch sei, die Entscheidung zur Umkehr brachte die Wende.

Und noch lange vor seinem Vaterhaus kommt ihm der Vater entgegen und freut sich über seine Rückkehr. Er öffnet die Arme und schließt ihn in seine Gemeinschaft wieder mit ein.

Und jetzt stell dir vor, Du bist dieser sog. verlorene Sohn. Egal was du verbockt hast, der Weg in die Gemeinschaft, in die Familie Gottes steht dir offen. Du bist willkommen. Und das ist es, was Nikodemus von Jesus erfuhr.

Mit unserem aufgeklärten und auf das physische und Materielle fokussierten Geist, ist das nicht so leicht zu verstehen. Das ging Nikodemus nicht anders. Und dann gibt Jesus dem Nikodemus eine kleine Verstehenshilfe, die auch uns helfen kann.

Auch heute spüren wir hier draußen einen kleinen Windhauch. Wir können den Wind nicht sehen. Übrigens genauso wenig wie wir das Corona-Virus sehen können. Aber weil wir sehen, dass Menschen an diesem Virus erkranken und sogar sterben können, deswegen wissen wir, dass es eine Realität ist.

Wir spüren den Wind an unserer Nase. Wir hören das Rauschen der Blätter, was eine Folge des Windes ist, auch wenn wir den Wind nicht sehen können. Weil wir den Wind spüren, wissen wir, dass er da ist.

Und so wie der Wind da ist, auch wenn wir ihn nicht sehen, in gleicher Weise ist auch Gott da, auch wenn wir ihn nicht sehen.

Und wir können die Folgen von Gottes Gegenwart in unserem eigenen Leben und im Leben anderer sehen.

Frage an Euch und Sie: Wo habt Ihr, wo haben Sie den Wind Gottes in ihrem Leben erfahren?

Wenn Sie auf eine Situation hin von Herzen sagten: **Gott sei Dank**, dann sind Sie dem Wind Gottes auf der Spur. Zum Beispiel bei einem berührenden Gottesdienst oder Andacht; bei einem wunderbaren Konzert; ein Gipfelerlebnis auf einer Wanderung in den Bergen; eine persönliche Segnung; ein Kirchentag mit Tausenden Mit-Christen; bei erfahrener Versöhnung von verfeindeten Menschen oder Gruppen; der Mauerfall; bei der Rettung aus Seenot; im Internationalen Café; bei erlebter Verständigung statt Anfeindung; bei Heilung von Krankheit; wenn jemand Mut schöpft trotz Ausweglosigkeit; wenn wir eine zweite Chance erhalten.

Nur wer sich auf Gott einlässt, wer eine Umkehr hin zu Gott macht, kann auch diese Erfahrungen mit Gott machen, bzw. bekommt er oder sie dann einen hörwilligen und seh-willigen Geist für Gott und seine Gegenwart.

Wenn wir in unserem festen Haus sind, dann spüren wir nichts vom Wind. Den Wind spüren wir erst bei geöffneter Tür oder wenn wir draußen sind. Wir müssen also ein wenig vor unsere Tür treten, heraus aus dem gewohnten Umfeld.

Ja, wir können Gott nicht sehen, aber das heißt ja nicht, dass es Gott nicht gibt.

Wir müssen neu lernen, Gott in seinem Wirken in unserem Leben zu erkennen. Dafür brauchen wir den Willen, uns darauf einzulassen, wir brauchen also ein offenes Herz und wir benötigen offene Sinne. Gott ist da, auch wenn wir ihn nicht sehen.

Aber seid bereit, dass, wenn Gottes Wind weht, auch eure Frisur durcheinandergewirbelt wird. Amen.

Markus.kalmbach@evlka.de